

Autorreferat eines Vortrages zum 3. Symposium
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz
in Görlitz am 2. und 3. November 1968

INGRID S C H M I D T :

Physiotope und Mikrochoren am Ostrand des Lausitzer Berglandes – ein Beitrag zur Naturraumordnung

Mit 1 Karte

Der Ostrand des Lausitzer Berglandes und der Raum südlich von Löbau sind ein sehr kleinräumig gegliedertes Übergangsgebiet zur östlich anschließenden Vorbergzone und zum Lausitzer Gefilde im Norden. Es liegt in der Auflösungszone des Lößgürtels, wo expositionsbedingte Lößablagerungen im Lee größerer Erhebungen mit Frostschuttdecken an den Berghängen wechseln. Zur genaueren Kenntnis der naturräumlichen Ordnung in diesem Teilgebiet der Oberlausitz wurden mit landschaftsökologischen Methoden Physiotope und deren gesetzmäßige Ordnung in Physiotopegefügen, Mikro- und Mesochoren untersucht (vgl. dazu E. NEEF, 1963, 1968; G. HAASE, 1964, 1967).

1. Die Physiotope werden als geographisch homogene Areale nach den standörtlichen Merkmalen Relief, Substrat, Bodenentwicklung und -ausprägung sowie Bodenwasserhaushalt charakterisiert. Vier Gruppen von Physiotopen treten auf, die nach den Erscheinungsformen des Bodenwassers – Sickerwasser, Stauwasser, Hangwasser, Grundwasser – geordnet sind. Innerhalb der Gruppe der sickerwasserbeeinflussten Physiotope sind Materialunterschiede für die Differenzierung wesentlich, so daß eine Granitreihe, eine Basaltreihe, eine Phonolithreihe und eine Sandreihe unterschieden werden. Die einzelnen Physiotope jeder dieser Reihen sind durch den unterschiedlichen oder auch fehlenden Lößeinfluß und die damit zusammenhängenden anderen Merkmale des abiotischen Komplexes gekennzeichnet. So gibt es z. B. innerhalb der Granitreihe fünf verschiedene Physiotope: 1. Physiotope auf Granodioritgrus mit starker Blockstreu auf Kuppen und Oberhängen, 2. Physiotope auf Granodioritgrus mit geringmächtiger Feinerde-Decke (0–0,40 m) auf schwach konvexen Ober- und Mittelhängen, 3. Physiotope auf einer Feinerde-Decke (0,40–0,70 m) über skelettreicher Decke oder Granodioritgrus an gestreckten Mittel- und Unterhängen, 4. Physiotope auf mächtiger Feinerde-Decke (0,70–1,00 m) über skelettreicher Decke oder Granodioritgrus auf gestreckten und schwach konvexen Mittel- und Unterhängen, 5. Physiotope auf mächtiger Feinerde-Decke

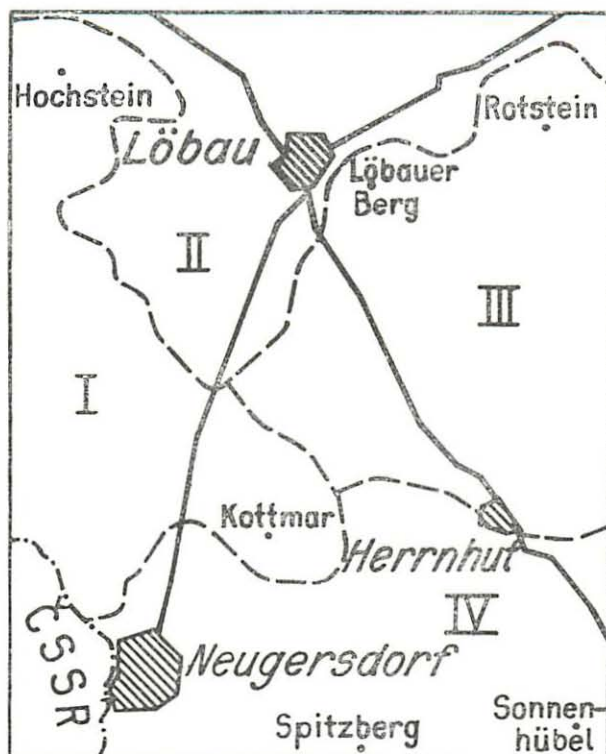
(0,70–1,00 m) über skelettreicher Decke oder Granodioritgrus mit leichten Staunässemerkmalen auf gestreckten und konkaven Mittel- und Unterhängen. Insgesamt wurden am Ostrande des Lausitzer Berglandes 26 unterschiedliche Physiotope untersucht.

2. Mehrere Physiotope schließen sich zu räumlich mehrfach wiederkehrenden Physiotopegefügen zusammen. Das sind landschaftsökologisch heterogene Raumeinheiten, die aus einer ökologisch und genetisch zusammenhängenden Abfolge von Physiotopen aufgebaut werden und deren Auftreten an bestimmte Oberflächenformen gebunden ist. Damit sind die Physiotopegefüge regelhaft geordnete Bestandteile größerer Naturräume. Am Ostrande des Lausitzer Berglandes treten als Physiotopegefüge auf: Granitberge, Granitflachrücken, Basaltberge, schwach staunasse Basaltflachrücken, Löffflachhänge mit Granitdurchragungen, schwach lößbeeinflusste Sandplatten, staunassebeeinflusste, schwach lößbedeckte Sandplatten, staunasse Moränenplatten, staunasse Lößplatten und -flachhänge, Gefüge der Muldentäler, Gefüge der Sohlentäler.

Im Physiotopegefüge der Granitberge sind beispielsweise die Physiotope 1, 2 und 3 der Granitreihe vorherrschend, während auf den Granitflachrücken die Granit-Physiotope 2 und 3 gemeinsam mit staunassebeeinflussten Arealen auftreten.

3. Obwohl fast alle Gefügetypen im gesamten Untersuchungsgebiet vorkommen, gibt es Unterschiede in der räumlichen Verteilung. So treten im Bergland die Physiotopegefüge der Granitberge mit denen der Granitflachrücken stets miteinander kombiniert auf, während andere Gefüge, etwa die schwach lößbeeinflussten Sandplatten oder staunasse Moränenplatten, nur selten und kleinflächiger dazwischengeschaltet sind. Diese gegenseitige räumliche Verknüpfung von Physiotopegefügen wird durch die gemeinsame Genese eines einheitlichen Landschaftsraumes bestimmt. Derartige zusammenhängende heterogene Naturräume, die bei einheitlicher Landschaftsgenese aus einem Verband von Physiotopen bzw. Physiotopegefügen bestehen, werden als Mikrochoren bezeichnet. Das Lausitzer Bergland wird bei Löbau vom Ostteil des Granitrückens des Czorneboh-Hochsteinzuges gebildet, der eine solche Mikrochore darstellt. Daran schließt sich nach Südosten eine Auflösungszone des Berglandes an. Im Süden Löbaus ist die Mikrochore Kottmarsdorfer Granitrücken und Kottmar der am weitesten nach Osten reichende kleinste Naturraum mit Berglandcharakter. Im Gebiet zwischen Löbau und Kottmar treten Mikrochoren auf, die vorwiegend durch stärker lößbeeinflusste und -bestimmte Physiotope und Physiotopegefüge charakterisiert werden. Südöstlich von Löbau schließlich sind die Mikrochoren durch die unterschiedlichen Verteilungsmuster von Granitflachrücken und der weiträumigen Moränen-, Sand- und Lößplatten geprägt.

4. Physiotope, Physiotopegefüge und Mikrochoren helfen uns demnach, die physisch-geographischen Inhalte von Naturräumen möglichst exakt zu kennzeichnen und die gesetzmäßigen Verteilungs- und Ordnungsprinzipien dieser Inhalte zu erfassen. Nach der Verteilung dieser Physiotopegefüge und Mikrochoren am Ostrande des Lausitzer Berglandes können auch die naturräumlichen Haupteinheiten (MEYNEN u. a. 1953) bzw. Mesochoren klarer erfaßt und abgegrenzt werden (vgl. Karte): Das



- I Oberlausitzer Granitbergland
 II Lausitzer Gefilde
 III Ostlausitzer Platten- und Granit-
 hügelland
 IV Südostlausitzer Basalthügelland
 --- Grenzen der Naturräume
 — Hauptverkehrsstraßen
 - · - · - Staatsgrenze
- 0 ——— 3 km

Oberlausitzer Granitbergländ schließt die Granithöhen bei Kottmarsdorf und den Kottmar ein. In der von E. NEEF als „Ostlausitzer Vorbergzone“ bezeichneten Einheit lassen sich zwei Mesochoren unterscheiden: Anschließend an den Kottmar beginnt im Süden das Basalt-Hügelländ der südöstlichen Oberlausitz. Es wird durch den Wechsel von Basalt- und Phonolithkuppen und mehr oder weniger staunassen Platten gekennzeichnet. Nördlich des Basaltgebietes liegt das Ostlausitzer Platten- und Granithügelländ mit den vereinzelt auftretenden Basaltbergen am Nordrande zum Gefilde. Zwischen Oberlausitzer Granitbergländ und Ostlausitzer Platten- und Granithügelländ schiebt sich südlich von Löbau die Löbauer Bucht, die durch ihren hohen Anteil von lößbestimmten Physiotopegefügen noch dem Lausitzer Gefilde zugerechnet werden kann.

Literatur

- HAASE, G. (1964): Landschaftsökologische Detailuntersuchung und naturräumliche Gliederung. — Petermanns Geogr. Mitt. 107, 1964, S. 8—30.
- (1967): Zur Methodik großmaßstäbiger landschaftsökologischer und naturräumlicher Erkundung. In: Probleme der landschaftsökologischen Erkundung und naturräumlichen Gliederung. — Wiss. Abh. d. Geogr. Ges. d. DDR, Bd. 5, 1967.
- MEYNEN, E., u. a. (1953): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. — Remagen, Bad Godesberg, 1953.
- NEEF, E. (1963): Topologische und chorologische Arbeitsweisen in der Landschaftsforschung. — Petermanns Geogr. Mitt. 106, 1963, S. 249—259.
- (1968): Der Physiotope als Zentralbegriff der komplexen Physischen Geographie. — Petermanns Geogr. Mitt. 111, 1968, S. 15—23.

Anschrift der Verfasserin:

Ingrid Schmidt,
Sektion Geodäsie und Kartographie,
Bereich Karthographie,
Lehrgruppe Geographie der Technischen Universität Dresden,
Dresden, Helmholtzstraße